



Aus dem Geschäftsbericht 2012

Von der Milchquote zum Weltmarkt  
Die Milchwirtschaft im Wandel



# Von der Milchquote zum Weltmarkt

## Die Milchwirtschaft im Wandel

Milch gilt als sicheres und gesundes Lebensmittel. Doch nicht nur vom Lebensmittel selbst, sondern auch von der traditionellen Milchviehhaltung existiert ein positives Bild: glückliche Kühe auf grünen Wiesen. Die Milchwirtschaft nutzt das gute Image und setzt dieses Bild bewusst ein. Tatsächlich haben 42% der Milchkühe in Deutschland die Möglichkeit, auf die Weide zu gehen. Gleichzeitig wandelt und modernisiert sich die Milchwirtschaft stark. Dies ist für die Tiere und viele Landwirte von Vorteil: Die Milchkühe werden in modernen tiergerechten Boxenlaufställen gehalten und die Arbeitsbedingungen für Landwirte verbessern sich zunehmend. Allerdings ist die Umsetzung des technischen Fortschritts mit einem erheblichen Kapitalbedarf verbunden. Dieser muss gerade bei großen Wachstumsschritten durch Banken bereitgestellt werden.

Auch die Molkereiwirtschaft schreibt eine Erfolgsgeschichte. Sie hat es geschafft, aus dem Rohstoff Milch eine Vielzahl hochwertiger Produkte zu entwickeln. Denn während der Trinkmilch- und Butterkonsum seit der Nachkriegszeit rückläufig ist, steigt der Absatz von Joghurt, Molkeprodukten und hochwertigem Käse an. Beschleunigt wird der Wandel in der Milchwirtschaft durch die stufenweise Liberalisierung des europäischen Milchmarkts. Als Antwort darauf richten sich die Molkereien entweder zunehmend auf den Export aus oder spezialisieren sich auf Markenprodukte oder Spezialitäten. Viele Landwirte sehen in dieser Entwicklung Chancen und erweitern bzw. modernisieren ihre Ställe oder stellen ihre Betriebe in zukunftssträchtigen Nischen neu auf.

## Deutsche sind nicht nur Weltspitze im Bierkonsum, sondern auch im Milchverbrauch.

Jeder Bundesbürger verzehrt im Schnitt die beachtliche Menge von 317 kg Kuhmilch pro Jahr. Davon werden 53,8 Liter Milch direkt als Trinkmilch verbraucht. Damit liegt Deutschland mit an der Weltspitze. Der Hauptteil der Milch steckt jedoch in verarbeiteten Produkten. So fließt etwa die Hälfte der deutschen Milch in die Käseproduktion. Ob Camembert, Parmesan, Feta oder Harzer – Europäer essen besonders gern veredelte Milchprodukte. Hier gibt es eine große Vielfalt und jedes Land hat seine eigenen Traditionen.

Für Milch spricht aber nicht nur der Geschmack: Milchprodukte sind auch ein wichtiger Lieferant hochwertiger Nährstoffe. Unstrittig ist, dass in der Milch viel „Gutes“ steckt. Sie enthält fast alle essentiellen Aminosäuren, die der Körper selbst nicht herstellen kann, ebenso wie Kalium, Magnesium, Jod, fettlösliche Vitamine und vor allem Kalzium.

Die Milchwirtschaft ist für Europäer seit jeher wichtig. Dies ist daran zu erkennen, dass Nord- und Mitteleuropäer zu einer weltweiten Minderheit gehören, die im Erwachsenenalter überwiegend keine Laktoseintoleranz haben: Dass sich diese genetische Variation durchgesetzt hat, zeigt, wie wichtig Milch auch schon in der Ernährung unserer Vorfahren war.

Auch für die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft hat die Milchwirtschaft eine herausragende Bedeutung: Der Produktionswert der Milch

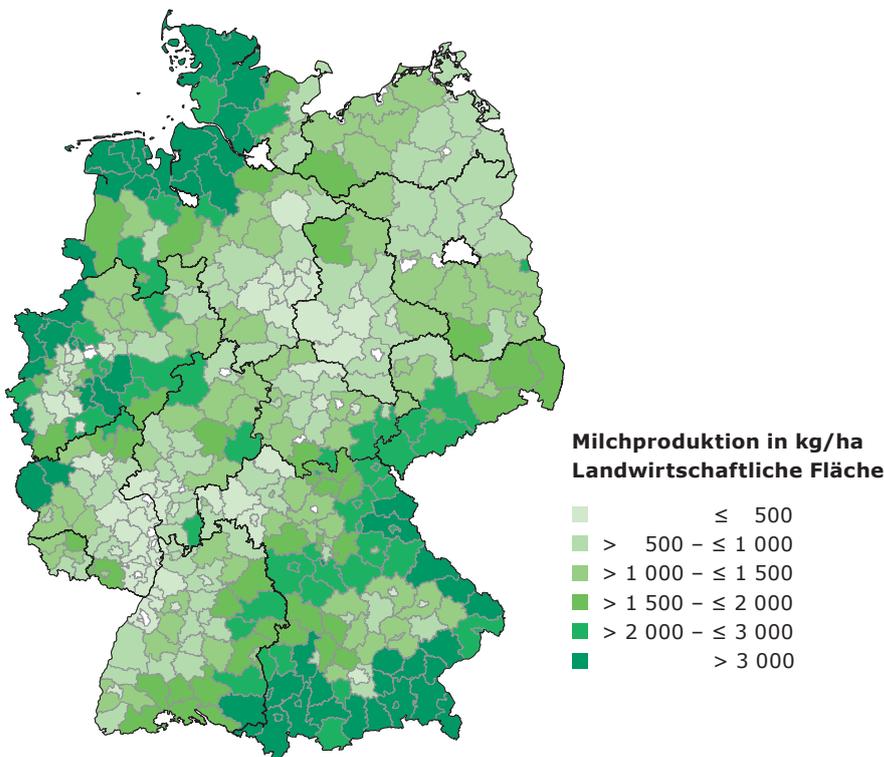
macht rund ein Fünftel des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswerts aus. Im Jahr 2011 wurden 10,1 Mrd. € Milchgeld von den Landwirten Erlöst und 4,1 Millionen Milchkühe gehalten.

Damit ist Deutschland innerhalb Europas der größte Milchproduzent. Die Milchproduktion ist über ganz Deutschland verteilt. Die Bedeutung der Milchviehhaltung für die landwirtschaftlichen Betriebe ist jedoch regional sehr unterschiedlich. In Bayern hielten 2010 beispielsweise knapp 45 % aller Betriebe Milchkühe, in Rheinland-Pfalz hingegen nur 12 %.

Gerade in Gebieten mit hohem Grünlandanteil ist die Milchwirtschaft die wirtschaftliche Grundlage vieler landwirtschaftlicher Betriebe. Hier ist die Milchviehhaltung besonders vorteilhaft, da Milchkühe das Grünland gut als Futtergrundlage verwerten können. Außerdem trägt sie dort maßgeblich zum Erhalt der Kulturlandschaft bei.

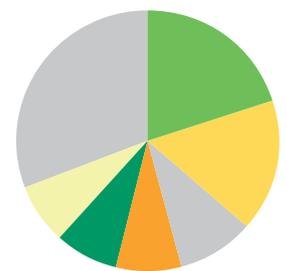
Die Milchproduktion verlagert sich seit einigen Jahren zunehmend in die milchwirtschaftlichen Gunstregionen an der Küste und ins Alpenvorland sowie in einige Mittelgebirgslagen, z. B. in die Oberpfalz. Dies wurde möglich, weil Milchquoten innerhalb Deutschlands schrittweise handelbar wurden. Seit 2007 gibt es für Milchquoten nur noch die zwei Handelsgebiete Ost- und Westdeutschland. Bereits heute wird an der Küste sowie im Alpenvorland pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche am meisten Milch produziert. Zukünftig ist auch mit Verlagerungen der Milchproduktion innerhalb Europas zu rechnen. Für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit ist die Bewegung hin zu effizienten Betrieben in Gunstlagen zu begrüßen.

### Verteilung der Milchproduktion in Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE, 2011), Berechnung Thünen-Institut, milchtrends.de

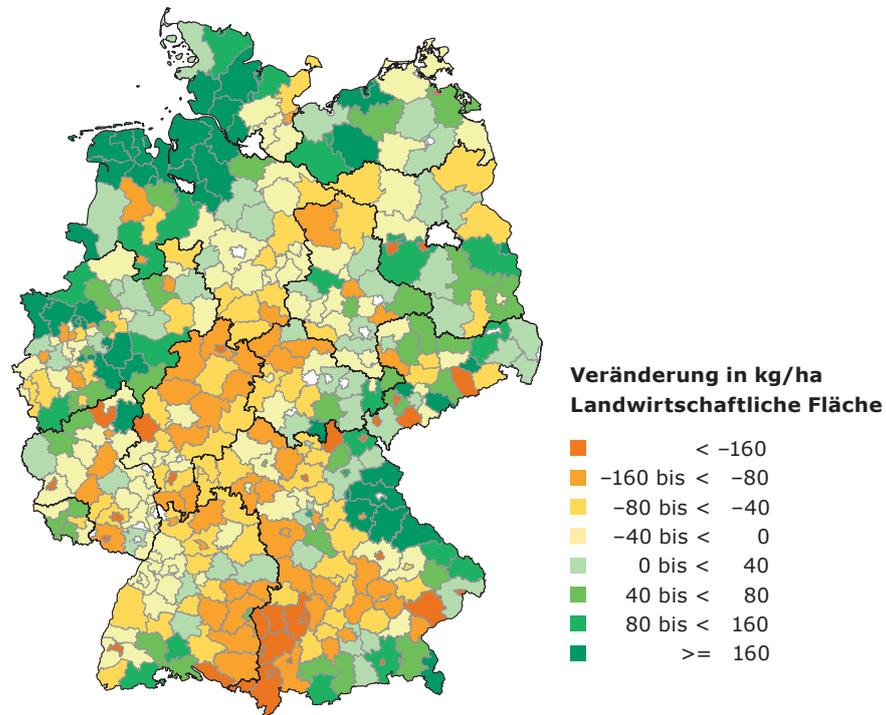
**Milcherzeugung in der EU 2011**  
(insgesamt 151 Mio. t)



- Deutschland 20,0 %
- Frankreich 16,6 %
- Großbritannien 9,3 %
- Polen 8,2 %
- Niederlande 7,8 %
- Italien 7,5 %
- Sonstige 30,6 %

Quelle: Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH (ZMB)

## Verlagerung der Milchquote von Juli 2007 bis 2012



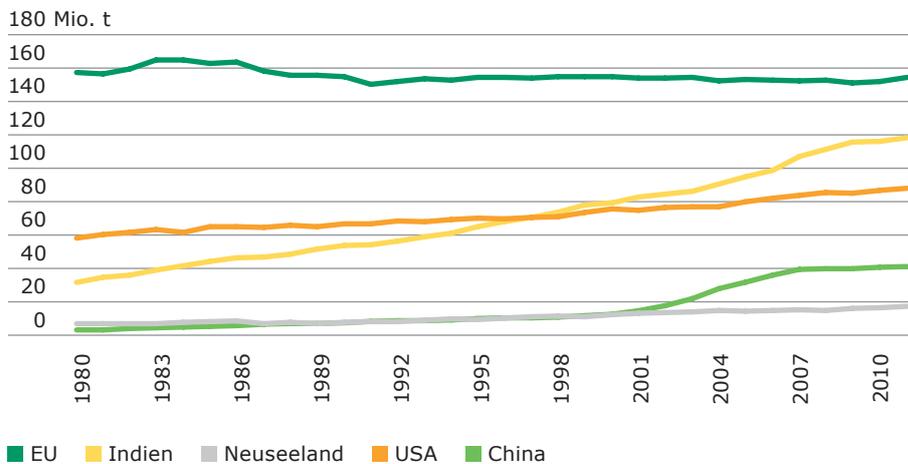
Quellen: Milchquotenbörsendaten des BMELV, Berechnung Thünen-Institut, milchtrends.de

## Europäische Union: Stabile Produktionsmengen

In den vergangenen Jahrzehnten war die Höhe der erzeugten Milchmenge in der EU sehr stabil, da die Milchmenge durch die Quote begrenzt ist und sich auch regional nur eingeschränkt verschieben konnte. International dagegen stieg die Milchproduktion in den vergangenen Jahren stark an, insbesondere in den Schwellenländern China und Indien. Weltweit wurden 2011 727 Mio. t ermolken. Global gesehen ist die EU aber immer noch mit einer Erzeugung von 151 Mio. t Kuhmilch und einem Anteil von ca. 25 % an der Weltproduktion die größte Erzeugerin. Beim Vergleich der Zahlen zur Milchproduktion ist zu beachten, dass etwa in Indien, dem Land mit der höchsten Milchproduktion weltweit, der Großteil der Milch nicht an Molkereien abgeliefert wird. Damit hat die dortige Produktion nur einen eingeschränkten Einfluss auf die Weltmarktentwicklung.

Der Anteil der EU an den weltweiten Millexporten ist von über 60 % Anfang der neunziger Jahre auf aktuell ca. 30 % gesunken. Während der Export in der Vergangenheit nur mit Hilfe von Exporterstattungen möglich war, findet er heute ganz ohne staatliche Unterstützung statt. Dies ist auch ein Ergebnis der europäischen Agrarpolitik und zeigt die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Milchwirtschaft.

### Milchproduktion in ausgewählten Ländern und der EU



Quelle: Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

### Ende der Milchquote 2015

Mit der Agrarreform 2008/09, dem sogenannten Health Check, wurde das Ende der Milchquote in Europa für 2015 beschlossen.

In der europäischen Agrarpolitik gibt es eine lange Tradition der Milchmarktregulierung. Damit sollten einerseits eine sichere und ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Milchprodukten gewährleistet und andererseits die Einkommen der Milchbauern gesichert werden. Infolge dessen mussten die Verbraucher im Vergleich zum Weltmarkt höhere Preise bezahlen. Die mit den politisch gesetzten Preisen verbundenen Produktionsanreize führten jedoch schon bald zu „Butterbergen“ und „Milchseen“. Immer mehr teure Aufkäufe und Exporterstattungen wurden notwendig, um die Preise stabil zu halten. Daher standen gerade die Exporterstattungen bei den WTO-Verhandlungen (World Trade Organization) bzw. im Rahmen des damaligen GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) heftig in der Kritik.

Als Antwort auf diese Probleme wurde 1984 die Milchquote eingeführt, eine Mengenbeschränkung der Milchlieferungsmenge. Danach dürfen die Landwirte nur soviel Milch verkaufen, wie im Referenzjahr 1982/83 tatsächlich ermilken wurde. Wollen sie mehr produzieren, müssen sie die Milchquote von einem anderen Landwirt erwerben. Ziel der Quotenregelung war es, die Kosten für den Steuerzahler zu begrenzen. Kurzfristig konnten die Einkommen der Landwirte durch die Milchquote und den Außenschutz auch tatsächlich gesichert werden. Als problematisch an der Quotenregelung gelten jedoch der dadurch gebremste Strukturwandel und der erhebliche finanzielle Aufwand für den Quotenkauf.

Im Vorfeld des beschlossenen Quotenausstiegs wurden die Interventionspreise von 2004 bis 2007 stufenweise von 28 ct auf 22 ct pro kg Milch abgesenkt und die erlaubte Liefermenge erhöht. Die Milchquote hat dadurch in vielen Ländern der EU schon jetzt ihre restriktive Wirkung verloren. Doch mit dem beschlossenen Quotenausstieg ist klar: Nach Jahrzehnten der Mengensteuerung, Marktabschottung und Garantiepreise verändern sich

die Rahmenbedingungen für Milchbauern, auch in Deutschland, grundlegend.

Ein Teil des erwarteten Einkommensausfalls in der Landwirtschaft wurde von der EU durch Direktzahlungen kompensiert. Damit passt die Milchpolitik in die Strategie der europäischen Agrarpolitik: Weg von der Marktsteuerung und hin zu Direktzahlungen und liberalisierten Märkten. Die faktische Wirkung der Ausstiegsbeschlüsse wird an den fallenden Milchquotenpreisen sichtbar. Während die Milchquote um das Jahr 2000 durchschnittlich noch ca. 70 ct pro kg kostete, sind es heute rd. 5 ct pro kg.

Die gute Nachricht für die Landwirte: Sie haben keine Quotenkosten mehr und müssen keine Strafzahlungen bei Mengenüberschreitungen fürchten. Auf der anderen Seite ist die Milchwirtschaft nun aber zunehmend dem Weltmarkt und dessen Preisschwankungen ausgesetzt.

### **Stimmung der Milchviehhalter ist gut**

Wie aber sehen die Landwirte diese Veränderungen? Im Rahmen des Konjunkturbarometers Agrar wurden die Landwirte im Dezember 2012 nach ihrer Einschätzung gefragt. Den Quotenausstieg beurteilen die Mehrheit der Milcherzeuger in Nord- (75 %) und Ostdeutschland (70 %) als sehr gut, gut oder neutral. Im Süden, wo ein Großteil der kleineren Betriebe liegt, sieht die Hälfte (51 %) den Quotenausstieg als schlecht oder sehr schlecht an. Dennoch begreifen viele Milchviehhalter die Veränderung sowohl für sich als auch für die Milchbranche im Ganzen als Chance und blicken positiv in die Zukunft. 40 % der Milchviehbetriebe schätzen die Zukunftsaussichten gut bzw. sehr gut ein, 50 % stehen der Entwicklung neutral gegenüber. Nur eine kleine Minderheit von 10 % blickt negativ in die Zukunft.

Dies ist bemerkenswert, da sich die Milchwirtschaft in einem fortwährenden Strukturwandel befindet. Die Anzahl der Betriebe sank trotz Marktregulierung und Quotenregelung kontinuierlich von 1,6 Mio. in den 50er Jahren auf rd. 85000 im Jahr 2012. Zugleich wachsen die Betriebe und werden immer leistungsfähiger. Die Milchleistung pro Kuh und damit auch die Effizienz steigt. Während eine Milchkuh 1990 im Durchschnitt noch 4700 kg pro Jahr gab, waren es 2012 schon 7350 kg pro Jahr. Bei den Milchleistungsprüfungen werden in den neuen Bundesländern inzwischen durchschnittlich 9000 kg pro Jahr ermolken – bei intensiven Spitzenbetrieben noch deutlich mehr.

Auch die Haltungsbedingungen haben sich geändert. Die Milchkühe werden zunehmend in größeren Herden gehalten. Dies wird begleitet durch die Entwicklung hin zu modernen und vor allem tiergerechten Ställen. 72 % der Milchkühe werden inzwischen in Laufställen gehalten, in denen sich die Kühe frei bewegen können. Sie verfügen über Liege- und Fressplätze. Das Stallklima in einem modernen Laufstall mit offener und luftiger Bauweise entspricht viel mehr als früher den natürlichen Anforderungen der Milchkühe.

In der Milchviehhaltung gibt es erhebliche regionale Unterschiede mit einem historisch bedingten Größengefälle der Betriebe von Ost- über Nord- nach Süddeutschland. Während – in Bayern – dem wichtigsten Milchland – im Schnitt 31 Kühe pro Betrieb (2012) gehalten werden, sind es in Brandenburg 210 Kühe pro Betrieb. Dies sagt nicht zwingend etwas über die Wirtschaft-

lichkeit der Betriebe aus, denn die Ausrichtung der Betriebe kann sehr unterschiedlich sein. Während es sich bei den großen Betrieben meist um spezialisierte Milchviehbetriebe handelt, sind gerade kleinere Betriebe oft vielseitig aufgestellt. Die Milchviehhaltung wird mit zusätzlichen Einnahmequellen wie „Urlaub auf dem Bauernhof“ oder der Produktion erneuerbarer Energien kombiniert. Alternativ spezialisieren sich die Betriebe auf Nischen, wie Bio-milch oder Direktvermarktung. Hinzu kommt, dass die Ausgleichszahlungen für Agrarumweltprogramme in Süddeutschland eine höhere Bedeutung haben.

Welche Dynamik in der Milchviehhaltung steckt, zeigt sich an der unverändert steigenden Produktion, obwohl in den letzten Jahren ca. 4 % der Milcherzeuger jährlich ausgeschieden sind. Durch die Realisierung von Skaleneffekten und Spezialisierungsvorteilen lassen sich in vielen Betrieben weitere Kostensenkungen erzielen.

### Der Weltmilchmarkt: Nachfrage steigt

Hier lautet die wichtigste Botschaft: Milch ist mehr denn je weltweit gefragt. Nach dem Einbruch 2008/09 hat sich der europäische Milchmarkt, getragen von der positiven Entwicklung auf den Weltmärkten, wieder erholt. In den vergangenen Jahren hat sich das Weltmarktpreisniveau von ca. 15 ct auf ca. 30 ct pro kg nahezu verdoppelt.

#### Milchpreisentwicklung

60 € pro 100 kg Milch



- Marktwert Milch auf dem Weltmarkt
- Marktwert Milch in Deutschland
- Marktwert Milch nach Interventionspreisen
- Milchzahlungspreis

Quellen: United States Department of Agriculture (USDA), EU-Kommission, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH (ZMP), Butter und Käse-Börse Kempten, milchtrends.de

Neben dem Milchzahlungspreis ist auch der Marktwert der Milch eine wichtige Größe. Dieser errechnet sich aus den Erlösen beim Verkauf der Hauptmilchinhaltsstoffe Eiweiß, Laktose und Fett in Form von handelbarem Milchpulver bzw. Butterreinfett. Er ist international vergleichbar und an ihm orientiert sich mit einer zeitlichen Verzögerung auch der Milchzahlungspreis.

2007 schnellten die Preise in die Höhe und der Marktwert Milch koppelte sich vom europäischen Interventionspreis ab. Auslöser war besonders die stark steigende Nachfrage aus den Schwellenländern, vor allem aus China. Aber auch die Produktion wächst dort stark. Von 12 Mio. t Milch im Jahr 2000 ist sie heute auf über 40 Mio. t angezogen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die zusätzliche Nachfrage oder das steigende Angebot langfristig schneller entwickelt. Verstärkend wirkten 2006/07 die leeren Interventionslager in der EU und der USA, so dass Nachfragezuwächse nicht wie in der Vergangenheit aus den Lagern gedeckt werden konnten.

In der Wirtschaftskrise brach der Preis zwischenzeitlich wieder ein. Daraufhin kam es zu starken Protesten seitens der Milchbauern, die in einem Milchstreik gipfelten. Die Politik reagierte darauf. Neben dem Milchgipfel in Deutschland wurde auf europäischer Ebene kurzzeitig mit Interventionskäufen in den Markt eingegriffen. Dies ist auch im Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Finanzkrise zu sehen. Im Zuge des Krisenmanagements wurden auch für den Milchmarkt Hilfsmaßnahmen beschlossen. Die Lage entspannte sich und ab Mitte 2009 stiegen die Milchpreise wieder. Die Interventionsbestände der EU konnten sogar gewinnbringend verkauft werden.

### **Hohe Preisvolatilitäten kennzeichnen Weltmilchmarkt**

Die Liberalisierung der Milchmärkte führt zu hohen Preisvolatilitäten. Für die europäische Milchwirtschaft ist das eine neue Situation. Im Gegensatz zu den Schweinehaltern, die mit dem Schweinezyklus und den damit einhergehenden Preisschwankungen schon lange Erfahrungen haben, muss sich die Milchwirtschaft erst darauf einstellen. Historisch gesehen sind hohe Volatilitäten in Zeiten von politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten normal und Schwankungen im Weltmilchmarkt kein neues Phänomen.

Im Verhältnis zur weltweit produzierten Milchmenge wird nur ein kleiner Teil international gehandelt. Auf dem relativ kleinen Weltmarkt führen daher Produktions- und Nachfrageschwankungen zu großen Preisausschlägen. Das Angebot ist kurzfristig vergleichsweise unelastisch. Schnelle Anpassungsreaktionen sind in der Milcherzeugung sehr schwierig. In den vergangenen Jahren zeigte sich, dass die Einkommensentwicklung der Konsumenten, die Entwicklung der Weltkonjunktur und die Wechselkurse einen Einfluss auf die Milchpreisentwicklung haben.

Das Preisrisiko tragen dabei vor allem die Milcherzeuger. Denn die nachgelagerten Stufen geben die Preisänderungen auf den Absatzmärkten zum großen Teil weiter. Schwanken also die Preise von Milchpulver und Co., schwanken auch die Erzeugerpreise.

Gleichzeitig entwickeln sich die Milcherzeuger hin zu spezialisierten Großbetrieben mit hohem Fremdkapitalanteil. Dies erfordert ein entsprechendes Finanz- und Risikomanagement. Mögliche Preisschwankungen müssen in den Planungsrechnungen berücksichtigt werden. Eine entsprechende Rentabilitäts- und Liquiditätsplanung und ein betriebliches Controlling sind notwendig. Ergänzend können Absicherungen am Warenterminmarkt sinnvoll sein.

## **Exportpreis für Milchpulver wichtig für innereuropäische Milchauszahlungspreise**

Momentan ist die EU Nettoexporteur von Milchprodukten. Exportiert werden vor allem Voll- und Magermilchpulver. Bei Vollmilchpulver macht der Export ca. 60 %, bei Magermilchpulver ca. 35 % der Produktionsmenge aus. Über alle Produktgruppen hinweg „fließen“ zwar lediglich netto 6 % der Milch auf den Weltmarkt, trotzdem beeinflussen die im Export erzielten Preise für Milchpulver die Milchauszahlungspreise innerhalb der EU und in Deutschland.

Der Export von Trockenmilchprodukten ist für die Molkereien eine wichtige Alternative. In den Preisverhandlungen mit dem Lebensmittelhandel über den Verkauf von Standardmilchprodukten hat der Export als alternative Verwertungsmöglichkeit der Milch eine wichtige Funktion und bildet die Preisuntergrenze. Je niedriger der Weltmarktpreis für Milchpulver ist, umso ungünstiger ist die Verhandlungsposition gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel. In der Preisgrafik auf Seite 17 ist gut zu erkennen, dass die deutschen Milchauszahlungspreise, abgesehen von saisonalen Schwankungen, dem Marktwert der Milch auf dem Weltmarkt seit etwa 2007 mit leichter Verzögerung folgen.

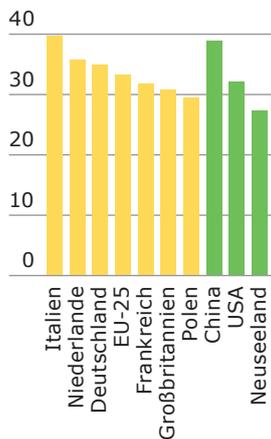
Für das Weltmarktpreisniveau sind nicht die kostengünstigsten Produzenten entscheidend, sondern die Produktionskosten des Grenzanbieters, also der zusätzlich produzierten Milch. Kostenführer sind die Standorte mit mildem Klima und ganzjähriger Weidehaltung, wie z. B. Neuseeland. Heute ist Neuseeland aufgrund seines kleinen Heimatmarkts und der in den letzten Jahren stark gestiegenen Produktion der größte Exporteur von Milchprodukten. Inzwischen scheint die Produktion auf Grünlandbasis dort aber weitgehend ausgereizt. Für das Preisniveau entscheidender sind daher die Produktionskosten an den Standorten, die mit den hiesigen natürlichen Bedingungen vergleichbar sind. Ein Beispiel sind etwa die USA. Dort ist eine Stallhaltung mit einer ähnlichen Kostenstruktur wie in Europa üblich. Für die deutschen Milchproduzenten folgt daraus, sich weniger an den Produktionskosten neuseeländischer Unternehmen zu orientieren, als vielmehr an denen der eigenen Nachbarn.

Im weltweiten Vergleich hat Deutschland Kostennachteile: Die Fläche ist knapp und die Arbeitskraft ist teuer. Andererseits kann der Standort aber durch ein stabiles wirtschaftliches Umfeld, gutes Know-how und einen großen Heimatmarkt punkten. Nicht zuletzt sind auch gute Finanzierungsmöglichkeiten in einem kapitalintensiven Bereich ein Standortvorteil.

Bei der Vermarktung der Milch sind die Möglichkeiten der Landwirte begrenzt. Der direkte, nicht vertraglich gebundene Verkauf von Rohmilch an verschiedene Molkereien ist nur in wenigen Ausnahmefällen für die Landwirte eine Option. Der Landwirt muss daher seine Kosten und die Produktionstechnik optimieren. Gerade in Zeiten zunehmender Preisvolatilitäten ist die Leistungsfähigkeit der gesamten Kette für die Wettbewerbssituation der einzelnen Akteure, wie auch des gesamten Sektors, entscheidend.

### Erzeugerpreise 2011 (Durchschnitt)

50 ct/kg Milch



Quelle: Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH (ZMB)

## Milchzahlungspreise im Vergleich

Ein Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Milchwirtschaft ist aus Sicht des Landwirts der Milchzahlungspreis. Neben der Milchleistung und den Produktionskosten ist für den Landwirt der Erlös der verkauften Milch der entscheidende Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg seiner Produktion. Im Jahr 2011 betrug der durchschnittliche Auszahlungspreis in Deutschland 34,8 ct pro kg. Im EU-weiten Vergleich lagen die durchschnittlichen Auszahlungspreise zwischen 28,1 ct pro kg in Rumänien und 43,1 ct pro kg in Griechenland. Im internationalen Vergleich sind in China, dem größten Importland, die Milchpreise relativ hoch. Dies ermöglicht einen rentablen deutschen Export von Milchprodukten und führt gleichzeitig auch zu einer starken Produktionsausweitung in China.

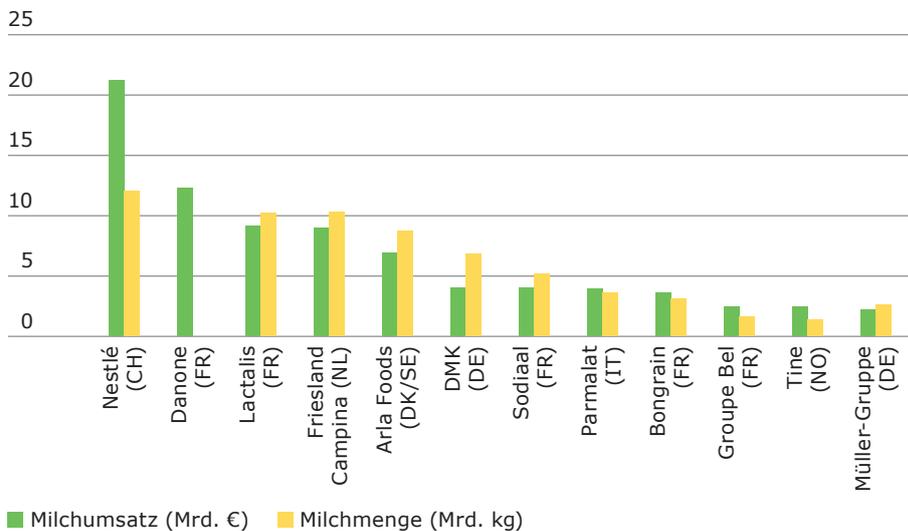
Die Spanne der Auszahlungspreise reichte Ende 2012 in Deutschland von 28,5 ct bis zu 36 ct pro kg. Die Unterschiede scheinen gering, haben jedoch eine hohe einzelwirtschaftliche Bedeutung.

## Molkereiwirtschaft im Wandel

Die Molkereien spielen eine besondere Rolle in der Agrarwirtschaft, die vor allem mit den Besonderheiten des Produkts Milch zusammenhängen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Agrargütern wird Rohmilch naturgemäß fortlaufend produziert. Gleichzeitig ist sie nur begrenzt lagerfähig und muss folglich regelmäßig geliefert werden. Ein Transport von Rohmilch über weite Strecken hinweg ist aber teuer. Für die Milchbauern bedeutet dies, dass Rohmilch nur an örtliche Molkereien verkauft werden kann. Daraus ergeben sich gegenseitige Abhängigkeiten zwischen Molkereien und Milchlieferanten. Vielfach sind die Molkereien in Form von Genossenschaften im Eigentum der Landwirte. Etwa 2/3 der Milch werden von diesen Molkereigenossenschaften verarbeitet, bei denen nicht die Gewinnerzielungsabsicht im Vordergrund steht, sondern die Auszahlung eines hohen und stabilen Milchpreises an die Landwirte. Kontrolliert werden die Genossenschaften von den Vertretern der Landwirte in ihren Gremien. Ein Molkereiwchsel ist nur nach langen Kündigungsfristen möglich. Viele genossenschaftliche Molkereien produzieren traditionell eher Standardprodukte. Sie verfügen kaum über starke Marken oder Spezialitäten und haben eine entsprechend schwache Position bei Verhandlungen mit dem Handel. In schwierigen Marktphasen führt dies zu geringen Auszahlungspreisen. Einige Privatmolkereien erzielen im Vergleich eine wesentlich höhere Wertschöpfung pro kg Milch und sind dadurch in der Lage, bessere Preise zu bezahlen.

Für die Molkereien bieten sich nun mehrere Strategien an. Manche setzen auf Diversifizierung und konzentrieren sich auf Spezialitäten oder regionale Produkte. Ein Beispiel hierfür ist die zunehmende Anzahl von kleinen Hofmolkereien. Andere versuchen, eine eigene starke Marke aufzubauen, was jedoch hohe langfristige Investitionen und entsprechende Marketingkenntnisse erfordert. Ein dritter möglicher Weg ist es, größere und effizientere Strukturen zu schaffen, um gegenüber dem Handel ein Gegengewicht zu bilden und Exportmärkte erschließen zu können. Ausdruck dieser Entwicklung sind die zunehmenden Investitionen vieler Molkereien in Trockentürme zur Herstellung von weltmarktfähigem Milchpulver.

### TOP 12 der Milchverarbeiter in Europa 2010



Quelle: Milchindustrie-Verband e.V. (MIV)

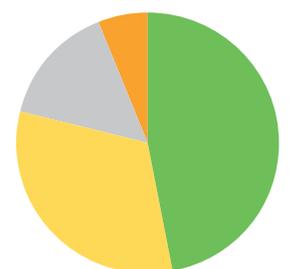
Zugleich unterliegt die Molkereiwirtschaft einem Strukturwandel mit Konzentrationstendenzen. Beispiele sind die Fusion der beiden damals größten deutschen Molkereien Humana und Nordmilch zum Deutschen Milch Kontor (DMK) und der verstärkte Einstieg der skandinavischen Arla bei deutschen Molkereien. Damit folgt die Molkereiwirtschaft ähnlich wie die Landwirtschaft einem langfristigen Trend zu größeren Einheiten. Trotz dieser Entwicklung ist die deutsche Molkereiwirtschaft immer noch mittelständisch geprägt. Zum Vergleich: Die größte deutsche Molkerei DMK befindet sich nach der Fusion im stark vernetzten europäischen Milchmarkt mit einem Umsatz von ca. 4 Mrd. € auf dem 6. Platz.

Der Wettbewerb auf dem stagnierenden Heimatmarkt ist intensiv. Entsprechend haben sich die deutschen Molkereien aufgestellt. Sie gelten als sehr effizient, haben hohe Qualitätsstandards, produzieren aber hauptsächlich Standardprodukte. Wie die nebenstehende Abbildung zeigt, ist Käse das wichtigste Produkt der deutschen Milchwirtschaft. Meistens handelt es sich um Standardsorten, die zum Großteil exportiert werden.

Mit der Liberalisierung stehen insbesondere die genossenschaftlichen Molkereien vor neuen Herausforderungen, denn sie sind verpflichtet, die gesamte Produktion ihrer Mitglieder abzunehmen. Künftig kann die Produktion nach dem Wegfall der Mengenregelungen jedoch stärker schwanken. Dies erschwert die Vorausplanungen. Wird zuviel Milch angeliefert, muss diese zu geringeren Preisen vermarktet werden, da der Absatz von Marken- und Premiumprodukten begrenzt ist. Hier besteht Abstimmungsbedarf zwischen Molkereien und Landwirten. Wie die Lieferverträge zwischen Molkereien und Landwirten zukünftig ausgestaltet werden, ist zurzeit noch offen.

Im Rohmilchmarkt stehen den Molkereien grundsätzlich sehr viele kleine Anbieter gegenüber. Damit die Marktposition der vielen Landwirte gestärkt wird, hat die europäische Politik ein Milchkpaket beschlossen.

### Verwendung von Rohmilch in Deutschland 2010 (Insgesamt 30,2 Mio. t)



Quelle: Milchindustrie-Verband e. V. (MIV)

## Lieferbeziehungen zwischen Milcherzeugern und Molkereien

Mit dem endgültigen Inkrafttreten des Milchpaketes (VO (EU) 261/2012) im Herbst 2012 und der Novellierung des Agrarmarktstrukturgesetzes (AgrarMSG) wurden auf europäischer und nationaler Ebene die Rahmenbedingungen zwischen Molkereien und Milcherzeugern neu gesetzt. Für die deutschen Milcherzeuger ergeben sich aus dem Milchpaket und AgrarMSG keine gravierenden Änderungen. Die hier gesetzten Bündelungsobergrenzen geben den deutschen Milcherzeugergemeinschaften ausreichend Spielraum.

Kernelemente in den Lieferverträgen und Milchlieferordnungen bzw. -satzungen der genossenschaftlichen Molkereien werden weiterhin Anlieferungsmengen, Milchzahlungspreis, Vertragslaufzeiten und Qualität sein. Wie diese vier Parameter zu definieren sind, ist den Vertragspartnern überlassen. Im Zuge der Marktliberalisierung werden die Lieferbeziehungen voraussichtlich stärker variieren als bisher üblich.

Momentan liegt der Schwerpunkt der Diskussion auf der Prognose der Milchmenge und auf neuen Preisfindungsmodellen. Vor allem die genossenschaftlichen Molkereien sind aufgrund ihrer vollständigen Abnahmepflicht an einer möglichst genauen Mengenprognose interessiert. Derzeit führen einige Molkereien Befragungen ihrer Milchlieferanten hinsichtlich ihrer Betriebsentwicklung und geplanten Anlieferungsmengen durch. Dies ist zukünftig regelmäßig zu erwarten. Aufgrund der Konkurrenzsituation werden wahrscheinlich auch die Privatmolkereien keine vertragliche Mengenfixierung vornehmen.

Bezüglich der vertraglichen Festlegung des Milchzahlungspreises ist zwischen privatwirtschaftlichen Molkereien und genossenschaftlichen Molkereien zu unterscheiden. Die Preisfindung zwischen privatwirtschaftlichen Molkereien und Milcherzeugergemeinschaften bzw. nicht organisierten Lieferanten findet in der Regel am Verhandlungstisch statt. Hier fließen Informationen aus Marktnotierungen und -prognosen sowie regionale bzw. bundesweite Durchschnittspreise ein. Bei den genossenschaftlichen Molkereien ergibt sich der Milchzahlungspreis als wirtschaftliches Residuum, ist daher de facto nicht verhandelbar und hängt von der Verwertungsstärke der jeweiligen Molkerei ab.

Bisher erfahren die Milcherzeuger die Höhe des Auszahlungspreises in der Regel erst einen Monat nach Anlieferung ihrer Milch. Um die Planungssicherheit für den Milcherzeuger zu erhöhen, werden vorhergehende Preisinformationen diskutiert. Einige Molkereien setzen bereits um. Für die Vertragslaufzeiten ist aufgrund der wachsenden Marktdynamik eine zunehmende Flexibilisierung denkbar. Ein Teil der Milchmenge könnte von den Landwirten über Vorverträge zu einem festen Preis an die Molkereien vermarktet werden. Diese können die Molkereien über die Warenterminbörsen absichern. Das setzt jedoch funktionierende Warenterminmärkte für Milchprodukte voraus.

Es bleibt festzuhalten: Voraussichtlich werden die Milchlieferverträge und die Milchpreise im Zuge der Marktliberalisierung variabler. Für die Landwirte bedeutet dies, dass sie verstärkt die Milchmärkte im Blick haben und sich mehr als bisher mit der Vermarktung ihrer Milch beschäftigen sollten.

## Starke Marktposition des Lebensmitteleinzelhandels

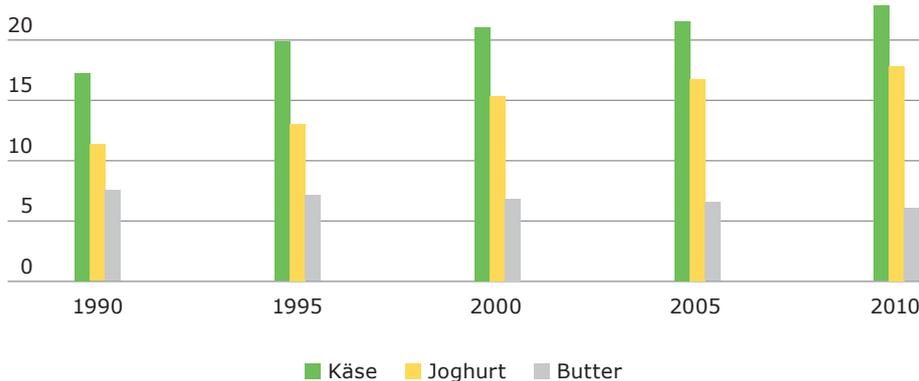
Wird die Marktposition der einzelnen Stufen der Wertschöpfungskette untereinander verglichen, so zeigt sich, dass die Molkereiwirtschaft im Vergleich zum Lebensmitteleinzelhandel klein strukturiert ist. Denn der Lebensmitteleinzelhandel wird in Deutschland von wenigen Handelsketten dominiert, die zueinander in einem intensiven Preiswettbewerb stehen. Im europäischen Vergleich ist der Anteil der preissensitiven Discounter mit 44 % extrem hoch. Standardmilchprodukte wie Butter und Trinkmilch gelten als Eckpreisprodukte, an Hand derer die Kunden die Preislage des gesamten Sortiments einschätzen. In der Folge liefern sich die Handelsunternehmen hier einen harten Wettbewerb um den günstigsten Preis. Für Standardprodukte werden die Preise meistens in einem Ausschreibungsverfahren ermittelt, bei nicht differenzierten Produkten findet der Wettbewerb über den Preis statt.

Durch die Handelsmarken, die einen wesentlichen Teil des Absatzes ausmachen, können die Molkereien also als Lieferanten schnell gegeneinander ausgetauscht werden. Anders sieht die Situation aber bei Markenprodukten und Spezialitäten aus. Hier verfügen die Molkereien über eine stärkere Verhandlungsposition.

---

### Verbrauch von Milchprodukten in Deutschland

25 kg/Person



Quellen: Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH (ZMB),  
Milchindustrie-Verband e.V. (MIV)

---

### Verbraucher eher preissensibel

Frischmilchprodukte und Käse sind zentrale Wachstumstreiber unter den Lebensmitteln. Im gesättigten Lebensmittelmarkt ist dies beachtlich und spricht für die Innovationskraft der Branche und die Vielseitigkeit des Rohstoffs Milch. Zwischen 2002 und 2009 ist der Absatz von Frischmilchprodukten um 1,9 % jährlich gestiegen. Zwischen den Milchprodukten kommt es jedoch zu Verschiebungen. Während der Butterkonsum rückläufig ist, steigt der Verbrauch von Joghurt und Käse stetig an. Inzwischen weisen die Deutschen nach den Franzosen und Griechen mit 23,2 kg pro Person und Jahr den dritthöchsten Käsekonsum innerhalb Europas auf.

Traditionell gelten die deutschen Konsumenten bei Lebensmitteln als sehr preissensible Käufer. Untersuchungen haben ergeben, dass in der Preiserhöhungsphase der Verbrauch an Milchprodukten in Deutschland auch tat-

sächlich gesunken ist. Statistische Auswertungen haben zudem gezeigt, dass Preisänderungen bei Rohmilch in der Wertschöpfungskette weitergegeben werden und die Marktsignale entsprechend funktionieren. Der Verbraucher profitiert von fallenden Milchpreisen und schränkt umgekehrt seinen Konsum ein, wenn die Preise steigen, weil die Milch knapp ist.

Nach rund zwei Jahrzehnten wachsender Discount- und Handelsmarkenanteile zeichnet sich eine leichte Erholung des Qualitätssegments ab. Es findet eine stärkere Marktdifferenzierung statt. Nicht nur starke Marken, sondern auch laktosefreie Produkte, regionale Spezialitäten und Gourmetartikel erweisen sich als Wachstumstreiber. Der Biomarkt ist ein Beispiel für eine Nische, die seit Jahren erfolgreich wächst. Bioprodukte stehen für nachhaltig erzeugte und „gesunde“ Lebensmittel und bedienen damit ein wachsendes Bedürfnis in der Bevölkerung. Milchprodukte waren im Biomarkt für viele Geschäfte und Verbraucher die Einstiegsprodukte. Ursprünglich haben die Molkereien für Biomilch nur geringe Aufschläge gezahlt. Zwischenzeitlich hat sich der Biomilchmarkt als eigenes Segment etabliert und der Biomilchpreis hat sich teilweise vom konventionellen Milchmarkt abgelöst. Die Biomilchpreise haben sich für die Erzeuger wesentlich positiver entwickelt als die konventionellen Preise. Dies war möglich, nachdem die Mengenüberschüsse, die durch die staatlich geförderte Umstellungswelle auf Biomilchwirtschaft in den 90er Jahre entstanden sind, abgebaut waren. Nun bietet der Biomilchmarkt für viele Milchbauern und Molkereien die Möglichkeit, sich neu zu positionieren. Inzwischen hat Biomilch einen Umsatzanteil von über 5 % an den Milchprodukten in Deutschland.

Marktbeobachter gehen von weiteren Differenzierungsmöglichkeiten aus, auch auf landwirtschaftlicher Ebene. Denkbar ist beispielsweise eine regionale Vermarktung von handwerklich erzeugten Produkten. Das vielseitige Produkt Milch bietet hier sowohl in der Produktentwicklung als auch in der Vermarktung viele Möglichkeiten, den zahlungskräftigen großen Heimatmarkt weiter zu erschließen. Dies wird unterstützt durch das positive Bild, das die Verbraucher von der Milchviehhaltung haben. Milchviehhaltung wird im Gegensatz zur Geflügel- und Schweinehaltung vom Verbraucher kaum mit Massentierhaltung in Verbindung gebracht. Sie verfügt weiter über eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung.

### **Ausblick: Chancen im Export, bei Spezialitäten und in Nischen**

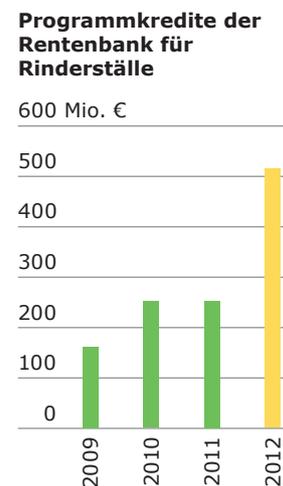
Die Milchwirtschaft befindet sich in einem steten Wandlungs- und Modernisierungsprozess. Dies gilt sowohl für die Milchviehalter als auch für die Molkereien. Beide werden mit dem Wegfall der Milchquote zunehmend den Kräften des freien Marktes ausgesetzt. Die Politik hat traditionell den europäischen Milchmarkt gesteuert und zieht sich schrittweise zurück. Es verbleibt lediglich ein Sicherheitsnetz abgesenkter Interventionspreise.

Für die Molkereien bedeutet dies, dass sie sich im internationalen Wettbewerb positionieren müssen, entweder über Markenprodukte und Spezialitäten oder über eine effiziente Produktion. Beides erfordert Investitionen und Konsolidierungsprozesse. Langfristig entscheidet die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Wertschöpfungskette Milch vom Landwirt über die Molkereien und den Handel, aber auch der Verbraucher, über die zukünftigen Absatzchancen.

Die Aufhebung der Mengenbeschränkung eröffnet Chancen auf Wachstum in den momentan weltweit boomenden Milchmärkten. Will die deutsche Milchwirtschaft hier bestehen, sollte sie den technischen und züchterischen

Fortschritt nutzen, um ihre hohen Lohn- und Flächenkosten zu kompensieren. Exemplarisch sind hier große moderne Boxenlaufställe oder Melkroboter zu nennen. Diese Innovationen erfordern erhebliche Investitionen seitens der Landwirtschaft und führen zu einem hohen Kapitalbedarf der Betriebe. Denn die Milchviehhaltung ist wie andere Bereiche in der Landwirtschaft sehr kapitalintensiv. Für jeden Arbeitsplatz in der Landwirtschaft sind statistisch 432000 € notwendig und das mit steigender Tendenz. Die Milchwirtschaft erfordert besonders langfristige Investitionen und verlässliche Rahmenbedingungen. Hier liegen die Stärken des Standortes Deutschland. So sorgt zum Beispiel die Landwirtschaftliche Rentenbank für einen zuverlässigen Zugang zu günstigem Fremdkapital und unterstützt damit auch den Modernisierungsprozess in der Rinderhaltung. Allein im Jahr 2012 wurden Förderkredite über 515 Mio. € in diesem Bereich vergeben. Die Verdopplung im Vergleich zum Vorjahr zeigt die dynamische Entwicklung in der Milchviehhaltung.

Die Aussichten für Milchviehhalter sind positiv. Wie sich der Markt aber letztendlich entwickelt, kann nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden. Schwankungen der Milchpreise werden sicherlich zunehmen. Nicht für jeden Betrieb ist eine Ausrichtung auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit aufgrund seiner Gegebenheiten möglich und sinnvoll. Attraktive Alternativen für landwirtschaftliche Unternehmer bieten Nischen im zahlungskräftigen Heimatmarkt oder die Kombination mit anderen Erwerbsmöglichkeiten. Unabhängig davon, ob der Unternehmer in die Milchviehhaltung, erneuerbare Energien oder Diversifikation investiert – die Landwirtschaftliche Rentenbank unterstützt ihn dabei mit attraktiven Kreditkonditionen. Fest steht, dass viele Milchbauern in die Modernisierung der Milchviehhaltung investieren und allen Grund haben, positiv in die Zukunft zu blicken.



Landwirtschaftliche Rentenbank  
Hochstraße 2 / 60313 Frankfurt am Main  
Postfach 1014 45 / 60014 Frankfurt am Main

Telefon 069 2107-0  
Telefax 069 2107-6444  
[office@rentenbank.de](mailto:office@rentenbank.de)  
[www.rentenbank.de](http://www.rentenbank.de)